

Neumann, Manfred

## **Mens sana in corpore sano. Zur Lage des Schulsports in Deutschland**

*Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 501-509*



Quellenangabe/ Reference:

Neumann, Manfred: Mens sana in corpore sano. Zur Lage des Schulsports in Deutschland - In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 501-509 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-273535 - DOI: 10.25656/01:27353

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-273535>

<https://doi.org/10.25656/01:27353>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

---

Manfred Neumann

## **Mens sana in corpore sano**

Zur Lage des Schulsports in Deutschland\*

---

Zur Eröffnung einer Fachtagung über „Perspektiven des Schulsports“<sup>1</sup> im Dezember 2001 hatte der Sportwissenschaftler Helmut Digel<sup>2</sup> – Direktor des Instituts für Sportwissenschaft an der Universität Tübingen – beklagt, dass in der sportpädagogischen und fachdidaktischen Diskussion der Sportunterricht infrage gestellt werde; er solle durch ein Fach „Gesundheitserziehung“ ersetzt, in „Körpererziehung“ umbenannt oder in ein Fach „Bewegungserziehung“ übergeleitet werden. Diese Klage ist immer noch aktuell und soll im Folgenden diskutiert werden.

### **1. Die Ausgangslage**

Noch in den späten 90er Jahren war der Sport wegen seiner missbräuchlichen Überhöhung im *Nationalsozialismus* nachhaltig diskreditiert. Die Erziehungswissenschaft zog die Legitimation von Sportunterricht überhaupt in Zweifel (Kofink, 2006, S. 142). Dieter Lenzen – von 1994 bis 1998 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft – behauptete, die Begründung für die Einführung des Fachs im 19. Jahrhundert, „Leibesübungen“ dienten der Volksgesundheit, sei nur vordergründig gewesen, das staatliche Interesse habe vielmehr, jedenfalls bei den Knaben, künftigen leistungsfähigen Soldaten gegolten (Lenzen 2004, S. 201f.). Ein bekannter Göttinger Erziehungswissenschaftler hatte kurz zuvor den Sport als verbindliches Unterrichtsfach in der modernen *Freizeitgesellschaft* für entbehrlich erklärt (Giesecke, 1998, S. 283). Tatsächlich ging nach den Feststellungen des langjährigen Präsidenten des Deutschen Sportlehrerverbandes der verbindliche Sportunterricht an den allgemein- und berufsbildenden Schulen in den Ländern der Bundesrepublik *in den letzten fünfzehn Jahren* um ein Viertel bis zu einem Drittel zurück (Kofink 2006, S. 139). Auf der Fachtagung in Karlsruhe wies die Vizepräsidentin des Deutschen Sportlehrerverbandes anhand der Statistik zur Quantität des Sportunterrichts nach, dass es in den Klassenstufen 9 bis 13 in

---

\* Die Überschrift ist bekanntlich ein geflügeltes Wort des römischen Satirikers Juvenal (gest. 127 n. Chr.), der in seiner zehnten Satire (Satira X, 356) die sinnlosen Wünsche verspottet, die die Menschen den Göttern vortragen; man solle eher um einen gesunden Geist in einem gesunden Körper bitten.

1 Veranstaltet von der Ständigen Konferenz der Kultusminister und dem Deutschen Sportbund unter Beteiligung der Sportministerkonferenz und des Sportausschusses im Deutschen Bundestag am 10./11.12.2001 in Karlsruhe. Vgl. Dokumentation, hg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister – Berliner Büro – Oktober 2002.

2 Ebenda, „Einflüsse gesellschaftlicher Entwicklungen auf Schule und Sport“, S. 21

der Mehrzahl aller Bundesländer nur zwei Stunden Sportunterricht gibt<sup>3</sup>. Andere Länder, wie das Saarland, bieten durchgängig von der 1. bis 13. Klasse nur zwei Wochenstunden Sportunterricht an.

Um diese sportpolitische Erstarrung aufzubrechen, entschlossen sich zwei große Sportverbände im Jahre 2003, das Thema Schulsport *sportwissenschaftlich aufarbeiten zu lassen*. Im Juni 2005 veröffentlichte der Deutsche Sportbund einen Bericht zur Situation des Schulsports in Deutschland – eine Untersuchung, an der Forschungsgruppen der Universitäten Augsburg, Duisburg-Essen, Frankfurt/Main, Magdeburg, Paderborn und der Deutschen Sporthochschule Köln beteiligt waren (sog. *SPRINT-Studie*)<sup>4</sup>. Der Deutsche Sportlehrerverband, der 11.900 Mitglieder vertritt, verfolgte mit dem Projekt „Argumentationshilfe pro Schulsport“ die Absicht, mit wissenschaftlicher Hilfe SportlehrerInnen für Diskussionen in der Schule, aber auch Funktionsträger des Verbandes in politischen Gremien argumentationsfähig auszustatten. Die Ergebnisse liegen seit Herbst 2005 vor.

Beide Projekte lassen eine *Trendumkehr* in der öffentlichen Einschätzung des Schulsports erwarten. Diese Prognose stützt ein sportpolitisches Großereignis aus jüngster Zeit, nämlich die am 20. Mai 2006 vollzogene Fusion der beiden Dachverbände Deutscher Sportbund (DSB) und Nationales Olympisches Komitee für Deutschland (NOK) zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Mit dem Zusammenschluss sollen ineffektive Doppelstrukturen abgebaut werden. Wirtschaft und Politik haben nur noch einen Ansprechpartner. Die von dem neuen DOSB-Präsidenten in seiner Antrittsrede vorgetragene Mahnung an die Politik, die Sportförderung im Grundgesetz als Staatsziel festzuschreiben<sup>5</sup>, hat bereits die Zustimmung des Sportausschussvorsitzenden im Deutschen Bundestag gefunden.<sup>6</sup>

## 2. Die SPRINT-Studie des Deutschen Sportbundes (DSB)

Die vier wichtigsten Aussagen der SPRINT-Studie lassen sich rasch skizzieren:

### (1.) *Ziele des Schulsports*<sup>7</sup>

Von den Schulleitungen werden die folgenden drei *Ziele des Schulsports* favorisiert: Förderung des fairen Umgangs miteinander, Gesundheits- und Fitnesserziehung sowie Hinführung zu weiterem Sporttreiben. Die Sportlehrerschaft setzt große Hoffnungen auf die Förderung von Gesundheit, Sozialverhalten und Persönlichkeitsentwicklung. Die meiste Zustimmung erhielt die So-

---

3 Dokumentation Fachtagung, a.a.O., Christa Helmke, S. 156

4 Sportunterricht in Deutschland (*Sprint*) = SPRINT-Studie. Eine Unters. zur Situation des Schulsports in Deutschland. Hrsg. vom Deutschen Sportbund. Aachen 2006

5 Vgl. dazu Holger Schueck, Hoffnungsträger für den deutschen Sport, in: Die Welt v. 22.5.2006 S. 23 und Jörg Hahn, Der Mächtigste, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 22.5.2006 S. 12

6 Dazu Ines Gollnick, Der Sportpolitiker Peter Danckert, in: Das Parlament Nr. 27 v. 3.7.2006 S. 2

7 DSB-SPRINT-Studie S. 114

zialkompetenz: „Der Sportunterricht soll den fairen Umgang miteinander fördern.“<sup>8</sup>

### *(2.) Zahl der Wochenstunden<sup>9</sup>*

Besorgniserregend nennt die Studie den Befund, dass die Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister von drei Wochenstunden Sport zwar vielfach in den Lehrplänen der Länder verankert ist, die sich im Stundenplan der SchülerInnen aber nicht durchgehend wiederfinden. Im Durchschnitt findet jede dritte oder vierte Stunde nicht statt.

### *(3.) Fachfremde Unterrichtserteilung<sup>10</sup>*

Bedenklich erscheint der zum Teil recht hohe Anteil an fachfremden Lehrkräften, vor allem im Grundschulbereich, obwohl es nach Auffassung der Gutachter in den ersten Schuljahren sehr bedeutsam ist, wenn der Sportunterricht von ausgebildeten Lehrkräften erteilt wird. Denn nur von qualifizierten Sportlehrkräften ist zu erwarten, dass die motorische Entwicklung der Kinder durch entwicklungsgemäße Inhalte und Methoden angemessen geschult und gefördert wird. Zudem werden in den ersten Schuljahren wesentliche Grundlagen für die Einstellung der Kinder zum Schulsport und zum außerschulischen Sport gelegt.

An den Grundschulen Baden-Württembergs und Nordrhein-Westfalens unterrichten im Durchschnitt fast zwei Drittel der SportlehrerInnen fachfremd. Dies bedeutet der Studie zufolge, dass an zahlreichen Grundschulen dieser Anteil deutlich höher ausfällt und in Einzelfällen sogar 100 % erreicht. Bei den Gründen für den hohen Anteil fachfremder Lehrkräfte an Grundschulen, aber auch an Hauptschulen, vermutet die Studie in einigen Ländern die Orientierung am Klassenleiterprinzip, in anderen sei ein Mangel an ausgebildeten SportlehrerInnen denkbar oder eine Einstellungspolitik mit geringen Quoten an SportlehrerInnen verantwortlich.

### *(4.) Der außerunterrichtliche Sport<sup>11</sup>*

Die Studie nennt den außerunterrichtlichen Sport neben dem Sportunterricht als Pflichtkern die zweite große Säule des Schulsports. Zu den empfehlenswerten Angeboten werden fünf Formen gezählt: Pausensport, Schulsportgemeinschaften, Schulsportfeste, Schulsportwettkämpfe sowie Schulsporttage und Schulfahrten. Der außerunterrichtliche Schulsport ist zudem das wichtigste Bindeglied zwischen Schulsport und außerschulischem Sport.

Die SPRINT-Studie des Deutschen Sportbundes ist jetzt Gegenstand gemeinsamer Fachtagungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister, des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Sportministerkonferenz. Geplant sind konkrete Umsetzungsempfehlungen, sobald die Vorschläge aus den Arbeits-

---

8 Ebenda S. 164

9 Ebenda S. 113

10 Ebenda S. 168ff., 177

12 Ebenda S. 252ff.

gruppen vorliegen.<sup>12</sup> Zudem beriet der Deutsche Bundestag am 16.2.2006<sup>13</sup> einen Antrag des Abgeordneten Detlef Parr und weiterer Abgeordneter sowie der FDP-Fraktion<sup>14</sup>, die Bundesregierung möge auf die Länder einwirken, die gesundheitsgefährdenden Folgen von Bewegungsmängeln bei Kindern und Jugendlichen mit einer verbesserten Ausgestaltung des Schulsports zu bekämpfen.

Vor dem Hintergrund der erschreckend hohen Fallzahlen von *Gesundheitsschäden bei Kindern im Einschulungsalter*, auf die der Deutsche Sportärzteverband<sup>15</sup> verweist, wird die Bildungspolitik sogar die Einführung des obligatorischen Kindergartenbesuchs erneut in Erwägung ziehen müssen. Ärzte, Politiker und Sportlehrer malen seit Jahren ein Szenario explodierender Folgekosten im Gesundheitswesen (Rusch/Weineck, 1998, S. 13). Ohnehin hatte der Strukturplan für das Bildungswesen, den die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates am 13.2.1970 verabschiedete, den Elementarbereich schon als Teil des Bildungssystems verstanden und neue Anforderungen bei der Ausbildung von Fachkräften für diesen Bereich vorgeschlagen.<sup>16</sup>

### 3. Argumentationshilfe pro Schulsport<sup>17</sup>

Ausgehend von vier Themenkreisen sportwissenschaftlichen Arbeitens, sollten Sportwissenschaftler vorliegende Untersuchungen sichten und den Schulsport rechtfertigende Gründe zusammentragen. Diese vier Bausteine waren: Sportmotorische Entwicklung, Gesundheit/Fitness, Motorisches und mentales Lernen sowie Sozialverhalten/soziale Handlungsfähigkeit. Die wesentlichen Erkenntnisse lassen sich wie folgt resümieren:

(1.) Die häufigsten Risikofaktoren im Zusammenhang mit Bewegungspassivität oder *motorischen Fehlentwicklungen* bei Kindern und Jugendlichen sind Übergewicht und Haltungsschwächen. Beim Übergewicht (bis zu 20 % der Kinder und Jugendlichen) bestehen langfristige Risiken von Herz-/Kreislaufkrankungen, andererseits soziale Stigmatisierungen, denen „dicke Kinder“ ausgesetzt sind und die für eine gesunde psychosoziale Entwicklung ein Risiko sein können. Haltungsschwächen können langfristig insbesondere Rückenprobleme nach sich ziehen.

(2.) Die von Kindern und Jugendlichen begeistert aufgenommenen modernen *Trendsportarten* sowie eine frühe Mitgliedschaft im Sportverein können die feh-

---

12 Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband, in: sportunterricht, Schorndorf, 55, 2006/2, S. 57

13 Bundestagsprotokolle – <http://www.bundestag.de/bic/plenarprotokolle/pp/19/index.html>

14 Deutscher Bundestag, Drs. 16/392 v. 18.01.2006

15 Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (Deutscher Sportärzteverband) – Vorlage der Sektion für Kinder- und Jugendsport zur 100. Sitzung am 6.9.2002 in Mainz

16 Deutscher Bildungsrat (Hrsg.), Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen, 4. Aufl. 1972, S. 102-121

17 So lautet der Titel eines vom Deutschen Sportlehrerverband e.V. herausgegebenen Kompendiums mit sportwissenschaftlichem Material zum Thema Schulsport, erschienen: Herbst 2005 (Geschäftsstelle, 24867 Dannewerk, Schulstr. 12)

lende Bewegung im Alltag nicht oder nur teilweise kompensieren. Bereits Grundschulkindern bewegen sich heute weniger als ihre Altersgenossen früherer Jahre. Ursächlich ist die hohe Attraktivität alternativer Freizeitangebote (Computer, Video, Fernsehen) gegenüber Spiel und Sport. Die früheren bewegungsreichen Outdoor-Aktivitäten sind nicht mehr zeitgemäß. Nach den Beobachtungen der Sektion Kinder- und Jugendsport der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (Deutscher Sportärzteverband e.V.) sind bereits bei der Einschulung in hohem Maße Haltungsschäden, organische Leistungsschwächen sowie Konzentrations- und Koordinationsmängel nachweisbar.<sup>18</sup>

(3.) Die aktuelle sportwissenschaftliche Befundlage deutet darauf hin, dass sich *Lern- und Schulleistungen* über körperlich-sportliche Aktivitäten steigern lassen. Verbessert werden lernfördernde Rahmenkompetenzen wie Motivation, Selbstbewusstsein oder Konzentration.

(4.) Sportwissenschaftlich und bildungspolitisch äußerst aufschlussreich sind die Ergebnisse eines vom Institut für Sportwissenschaft an der Universität Frankfurt/Main (Klaus Bös) betreuten und auf die Dauer von vier Jahren angelegten *Schulprojekts „Tägliche Sportstunde* an der Friedrich-Ebert-Schule in Bad Homburg“ (1993 bis 1997). Unter dem Arbeitstitel „Akzeptanz und Wirkung zusätzlicher Sportstunden in der Grundschule“ sollte untersucht werden, ob sich ein erweiterter Sportunterricht überdurchschnittlich auf die motorische und körperliche Leistungsfähigkeit sowie auf die Persönlichkeitsentwicklung der Grundschüler auswirken kann. Neben der Modellschule wurde zum Vergleich eine andere, in Größe und Struktur ähnliche Bad Homburger Grundschule als Kontrollschule herangezogen. Dieses Modellprojekt hatten Schulleiter und Projektleiter bereits auf der o.g. Fachtagung im Dezember 2001 vorgestellt.<sup>19</sup> Es stellte sich heraus, dass gerade die bewegungsschwächsten Kinder am stärksten von der täglichen Sportstunde profitierten. Der Schulleiter bestätigte, dass ...

- ... a) die motorische Leistungsfähigkeit deutlich verbessert war,
- ... b) ein deutlich spürbarer Abbau von Aggression und Gewaltbereitschaft sowie eine Zunahme von Toleranz und Rücksichtnahme erkennbar waren,
- ... c) die SchülerInnen dem restlichen Unterricht aufgeschlossener gegenüberstanden, dass also kein Leistungsabfall in den anderen Fächern feststellbar war, obwohl der Unterricht zugunsten der zusätzlichen zwei Sportstunden gekürzt wurde.

Die Sportwissenschaft sieht allerdings noch *offene Forschungsperspektiven* und betrachtet zum Teil bislang unbestrittene Transferwirkungen von sportlicher (körperlicher) Aktivität auf andere Bereiche wie Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung als nicht abschließend belegt. Der unbefriedigende Mangel an empirischen Studien lasse sich nicht zuletzt mit theoretischen und methodischen Problemen erklären.

Eine bisher unzulängliche Kooperation von Sportmedizin, Sportpsychologie und Sportpädagogik dürfte als tiefere Ursache der Erkenntnisdefizite, wenn diese denn tatsächlich ernsthafter Natur sein sollten, hinzutreten. Selbst die

---

18 Positionspapier „Schulsport wichtiger denn je und dennoch in Gefahr“ für die 100. Sitzung der Sektion Kinder- und Jugendsport am 6.9.2002 in Mainz

19 Dokumentation Fachtagung „Perspektiven des Schulsports“, a.a.O., S. 51ff.

Diskussion um den Sportbegriff ist bis heute verwirrend und widersprüchlich, wobei die meisten Vertreter ihre Positionen verabsolutierend darstellen (Haverkamp/Willimczik 2005, S. 271 ff.). Die vom Deutschen Sportlehrerverband abgerufenen Befunde haben aber schon jetzt einen so gewichtigen Aussagewert, dass die in Karlsruhe 2001 von der Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundeselternrats<sup>20</sup> geforderte „*tägliche Sportstunde mit ausgebildeten SportlehrerInnen in allen Jahrgangsstufen und in allen Schularten*“ nicht länger auf sich warten lassen darf. In jedem medizinischen Handbuch ist nachzulesen, wie eng der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität (Sport) und einer guten Gesundheit ist. Sport senkt das Krankheitsrisiko.

#### 4. Ausblicke

(1.) Im Jahresmagazin 2006 des Deutschen Sportbundes erinnert Friedrich Meyer<sup>21</sup> an die vor 50 Jahren am 24.9.1956 in Bonn der Öffentlichkeit übergebenen „Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehungen in den Schulen“ der Ständigen Konferenz der Kultusminister, des Deutschen Sportbundes und der Kommunalen Spitzenverbände. Danach sollte der Unterricht in den Leibesübungen *eine tägliche Turn- und Sportzeit* umfassen.

Von Hansjörg Kofink, dem langjährigen Präsidenten des Deutschen Sportlehrerverbandes, stammt die Erklärung, die Sportwissenschaft habe bis heute den inhaltlichen und zeitlichen Anspruch von Sportunterricht und Schulsport in der Schulbildung nicht überzeugend in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft dokumentieren können (Kofink 2006, S. 142). Man wird hinzufügen müssen, dass die *SPRINT*-Studie des Deutschen Sportbundes sowie die *Argumentationshilfe pro Schulsport* des Deutschen Sportlehrerverbandes jetzt immerhin mit sportwissenschaftlicher Hilfe diese Defizite höchst öffentlichkeitswirksam behoben haben.

Wenig überzeugend ist allerdings die Rolle der Politik: Mit einem Finanzierungsanteil von rd. 23,0 v.H. des EU-Haushalts ist Deutschland mit Abstand größter Beitragszahler. Auch unter Berücksichtigung der Zuschüsse aus dem EU-Haushalt trägt Deutschland die Hauptfinanzierungslast. Zudem ist die Bundesrepublik unter den EU-Staaten auch der größte Beitragszahler zum UN-Haushalt (Neumann 2005, S. 590). Vor dem Hintergrund dieses großzügigen internationalen Engagements ist nur schwer nachvollziehbar, dass die Bildungspolitik der für das Schulwesen zuständigen Länder sich außerstande sieht, für den deutschen Schulsport eine tägliche Unterrichtsstunde mit qualifizierten SportlehrerInnen zu finanzieren.

(2.) *Gewaltprävention in der Schule* ist spätestens nach den Vorfällen an den Schulen in Freising, Erfurt (beide 2002) sowie Coburg (2003), Hildesheim (2004) und dem Hilferuf der Berliner Rütli-Schule (2006)<sup>22</sup> keine Einzelfalldiskussion mehr, nachdem das Thema schon in den 90er Jahren Konjunktur hatte und inzwischen die Ergebnisse zahlreicher Forschungsprojekte vorliegen (Holtappels/Heitmeyer u.a. 2004). Als Ursachen von Aggression und Gewalt

---

20 Ebenda S. 167 (Sabine Sabinarz-Otte)

21 Friedrich Meyer, in: DSB-Jahresmagazin 2006 „Seit einem halben Jahrhundert geht es um Verbesserung des Schulsports“, in: internet [www..GEW-sportkommission.de](http://www.GEW-sportkommission.de)

22 Vgl. Philip Grassmann, Das Ende des Schönredens, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 134 v. 13.6.2006, S. 7; s. auch Ottmar Hanke, Gewaltprävention in der Schule, in: Die Deutsche Schule, 96, 2004/1 S. 66ff.

werden immer wieder fehlende oder erodierende Kollektivbindungen, mangelnde Selbstkontrolle, mangelnde Werteorientierung sowie maßloser Fernsehkonsum (Horror- und Actionfilme mit brutalen Inhalten) genannt, der einen personalen Beziehungsaufbau ausschlieÙe. Die emotionalen und sozialen Störungen, die eine extensive Nutzung eines eigenen Fernsehgeräts, einer Spielkonsole oder eines Computers auslösen kann, legt eine neue Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen in Hannover offen. Solche Viertklässler entwickeln später eine erhöhte Gewaltbereitschaft. Der Besitz einer Spielkonsole verdoppelt sogar das Risiko, dass das Kind gewaltauffällig wird. Für den Institutsvorstand war die Klarheit der Ergebnisse eine Überraschung<sup>23</sup>. Die Bildungspolitik wird endlich auf eine verschärfte Medienkontrolle hinarbeiten müssen, zumal zum 1. April 2003 ein neues Jugendmedienschutzrecht in Kraft getreten ist, das sowohl Trägermedien (Computer/Videospiele, DVDs) als auch Telemedien (Rundfunk, Fernsehen, Internet) erfasst.<sup>24</sup>

Wenn aber Schule insgesamt den *Aufbau sozialer Verhaltensweisen* zum Ziel hat, dann gehört Sportunterricht zu den Unterrichtsfächern, die den Prozess wesentlich unterstützen können: Motorische Herausforderungen bewältigen, Selbstbewusstsein entwickeln, faires Verhalten und Regelbewusstsein trainieren (Wurzel 2004, S. 161) sowie Konzentration, Ausdauer und Disziplin einüben (Volkamer 2005, S. 204). Die weitergehende bildungspolitische Frage, ob in den so genannten „sozialen Brennpunkten“ der Aufbau ganztägig geführter Schulen (*Ganztagschulen*) forciert werden sollte, um Kinder und Jugendliche vor Verwahrlosung und Konsumverführung zu bewahren und gruppenbezogenen Gewaltakten und Aggressionen den Boden zu entziehen, kann hier nicht vertieft werden<sup>25</sup>. Bekanntlich hat die vormalige Bundesregierung die Länder mit dem Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ und einem Gesamtzuschuss von 4 Mrd. Euro in diese Richtung gedrängt (Neumann 2003, S. 203). Der unter der Federführung des Deutschen Jugendinstituts (München) erstellte, im März 2006 erschienene 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellt immerhin fest, die Ganztagschule werde gegenwärtig in Politik und Öffentlichkeit als richtige Antwort auf die Bildungs- und Betreuungsdefizite der deutschen Halbtagschule bezeichnet, weil Deutschland ein Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsproblem habe.<sup>26</sup>

(3.) In einer *gebundenen Ganztagschule* ist der am Vormittag und am Nachmittag von SportlehrerInnen erteilte Sportunterricht eine Unterrichtsveranstaltung, während die Schulprogramme „Bewegung, Spiel und Sport“ in offenen Ganztagschulen Nachmittagsangebote sind, die außerunterrichtlich in der Regel von außerschulischen Trägern aus der Kinder- und Jugendhilfe (z.B. Sportvereinen) und ihrem Personal erbracht werden (Naul 2005, S. 68; Schulz 2005, S. 67). So

---

23 s. dazu die Berichte von Peter-Philipp Schmitt, Gewalt im Kinderzimmer, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 136 v. 14.6.2006, S. 9 sowie Michael Mielke, Machokultur als Leitbild, in: Die Welt v. 18.7.2006, S. 3

24 Frank Fechner, Medienrecht, 7. Aufl., Tübingen 2006, S. 138ff. (144)

25 Vgl. weitergehend: z.B. Handbuch Ganztagschule. Konzeption, Einrichtung und Organisation. Hrsg. von Stefan Appel in Zusammenarb. mit Georg Rutz. 5. Aufl. Schwalbach/Ts. 2005 sowie Jahrbuch Ganztagschule. Investitionen in die Zukunft. Hrsg. von Stefan Appel, Harald Ludwig [u.a.] 2005

26 BT-Drucks. 15/6014, S. 46

gibt es mit Beginn des Schuljahres 2005/2006 in Rheinland-Pfalz 304 Ganztagschulen in Angebotsform, die an vier Tagen in der Woche bis 16 Uhr Unterricht, gemeinsame Freizeit, Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und pädagogische Angebote im Nachmittagsprogramm verbinden. Mit derzeit 21 Organisationen aus den unterschiedlichsten Themenfeldern unterhält das Land Rahmenvereinbarungen. Einer der führenden Vertragspartner der Ganztagschulen ist der Landessportbund Rheinland-Pfalz<sup>27</sup>. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft hat inzwischen die Kooperationsformen zwischen den Systemen Schulverwaltung und Sportselbstverwaltung in Deutschland untersucht, Kooperationsprogramme evaluieren und eine Synopse der Landeskooperationsprogramme erstellen lassen (Kooperation von Schule und Sportverein in Deutschland, 1997).

(4.) *Bewegungsangebote* in offenen Ganztagschulen sind natürlich grundsätzlich zu begrüßen. Sie sind neben dem Mittagsimbiss und der Hausaufgabenbetreuung lobenswerte Beschäftigungsangebote, die günstige gesundheitlich protektive Wirkungen haben und im Bereich des sozialen Lernens und des Schulklimas positive Veränderungen erreichen können, u.a. weniger aggressives Verhalten der SchülerInnen (Radisch/Klieme 2004, S. 166). Andererseits sind diese Bewegungsangebote überwiegend auf *Spaß und Ausgleich* angelegt, ohne die mit den traditionellen Sportarten Leichtathletik, Turnen, Gymnastik/Tanz, Schwimmen und Mannschaftsspielen angestrebten Sekundärtugenden wie Disziplin, Konzentrationsfähigkeit, Regel- und Leistungsbewusstsein fortentwickeln zu können.

(5.) Bedenklich ist auch, wenn das *außerunterrichtliche Schulprogramm von nicht ausreichend geschulten Übungsleitern der Vereine* betreut wird oder, wie in Rheinland-Pfalz, SchülerInnen der Jahrgangsstufe 13 mit dem Leistungskurs Sport, die an drei Wochenenden Übungsleiterlizenzen erworben haben, die Gruppenarbeit übernehmen. Der Landessportbund Rheinland-Pfalz hat inzwischen mit seinen Sportbünden ca. 1.000 SchülerInnen zu Übungsleitern im Breiten- und Freizeitsport ausgebildet<sup>28</sup>. Daneben werden von der Sportjugend Rheinland-Pfalz in einer 30-stündigen Ausbildung an drei aufeinanderfolgenden Wochenenden SchülerInnen ab der 8. Klasse zu Schülerassistenten ausgebildet, die eigenständig ein Spiel- und Sportangebot für ihre MitschülerInnen in Pausen-, Freistunden und an Nachmittagen organisieren (Organisation von Spiel- und Schulfesten, Turnierorganisation, z.B. Streetball, Einführung ins Inline Skating, Klettern an der Kletterwand, Abenteuer- und Erlebnissport)<sup>29</sup>. In der Städtischen Gemeinschaftshauptschule an der Neustraße in Herne (NRW) nehmen SportstudentInnen diese Aufsichtsfunktionen im Anschluss an den Unterricht an vier Tagen in der Woche wahr.<sup>30</sup>

Diese außerunterrichtlichen Sportprogramme nehmen sich aus wie personelle Notstandsprogramme, weil die Länder entweder die *Kosten* für ausgebildete SportlehrerInnen einsparen wollen oder nicht genügend *Nachwuchskräfte* zur Verfügung haben. Die sehr jugendlichen Übungsleiter können auf keinen Fall eine Dauerlösung sein, weil sie im Zweifel nicht die wünschenswerte Autorität ausstrahlen, ihre

---

27 Sport im Ganztage: Der Landessportbund und die Ganztagschule. Hrsg. vom Landessportbund Rheinland-Pfalz. März 2006

28 Dokumentation Fachtagung, „Perspektiven des Schulsports“, a.a.O., S. 100

29 Ebenda S. 101-103

30 Ebenda S. 92(94)

sportpädagogische Kompetenz zwangsläufig eingeschränkt ist und insbesondere ein ausreichend geschulter Blick dafür fehlt, welche Sportarten für welche Gruppen geeignet sind, um bestimmte pädagogische Perspektiven umzusetzen.<sup>31</sup>

## 5. Schlussbemerkung

Mit den eingangs zitierten Begriffsumstellungen („Gesundheitserziehung“, „Körpererziehung“ ...) scheinen also inhaltliche Veränderungen eingeleitet zu werden, die den Blick für den pädagogischen und gesundheitspolitischen Stellenwert des traditionellen Sportunterrichts verstellen. Dieser sollte jedoch bei der weiteren Entwicklung des Bildungswesen im Bewusstsein bleiben und in entsprechender Weise ernst genommen werden!

## Literatur

- Giesecke, Hermann 1998: Pädagogische Illusionen. Lehren aus 30 Jahren Bildungspolitik. Stuttgart: Klett, S. 283
- Haverkamp, Nadja; Klaus Willimczik 2005: Vom Wesen zum Nicht-Wesen des Sports. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, H. 3, S. 271ff.
- Holtappels, Heinz Günter; Wilhelm Heitmeyer u.a. (Hg.) 2004: Forschung über Gewalt an Schulen, Weinheim und München: Juventa, 3. Aufl.
- Kofink, Hansjörg 2006: Leibeserziehung gestern – Schulsport heute – und morgen? – Ganztagsbetreuung! In: sportunterricht, Schorndorf, 55, H. 5, S. 139ff. (142)
- Lenzen, Dieter 2004: Orientierung Erziehungswissenschaft. Was sie kann, was sie will. Reinbek: Rowohlt, 3. Aufl., S. 201f
- Naul, Roland 2005: Bewegung, Spiel und Sport in offenen Ganztagschulen. In: sportunterricht, Schorndorf, 54, H. 3, S. 68-72
- Neumann, Manfred 2003: Der Pisa-Schock. In: Zeitschrift für Rechtspolitik, H. 6, S. 200ff. (203)
- Neumann, Manfred 2005: Zur Revisionsbedürftigkeit deutscher Entwicklungspolitik. Ein verwaltungspolitisches Lehrstück. In: Bayerische Verwaltungsblätter, H. 19, S. 587 ff.
- Norbert Fessler; Hermann Rieder 1997: Kooperation von Schule und Sportverein in Deutschland 1997: Hrsg.: Schorndorf: Hofmann (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Bd. 92)
- Radisch, Falk; Eckhard Klieme 2004: Wirkungen ganztägiger Schulorganisation. Bilanz und Perspektiven der Forschung. In: Die Deutsche Schule, 96, 2004, 2, S. 153ff.
- Schulz, Norbert 2005: Schule in Bewegung – Offene Ganztagschulen. In: sportunterricht, Schorndorf, 54, H. 3, S. 67
- Volkamer, Meinhard 2005: Diskussionsbeitrag zu dem Artikel „Gegen die Verkürzung von Bildung auf Bildungsstandards im Schulsport“. In: Sportwissenschaft, Schorndorf, H. 2, S. 204
- Wurzel, Bettina 2004: In Hildesheim steht eine ganze Klasse wegen Misshandlung eines Mitschülers vor Gericht. In: sportunterricht, Schorndorf, 53, H. 6, S. 161

*Manfred Neumann*, Dr. jur., Konsulatssekretär im Auswärtigen Amt, Studium der Rechts- und Politikwissenschaft, Bürgermeister a.D., Publikationen zur Bildungs- und Verwaltungspolitik;

Anschrift: Am Kurpark 1, 31542 Bad Nenndorf, Tel. 05723/6265

---

31 Zu den sechs „Pädagogischen Perspektiven“ der Sportrichtlinien in Nordrhein-Westfalen s. Christiane Richter, Konzepte für den Schulsport in Europa. Bewegung, Sport und Gesundheit, Aachen 2006, S. 94ff. (Diss.), (Schriftenreihe des Willibald Gebhardt Instituts. Bd. 11)